Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1975

Hans Varnhorst: Jägerlatin

Visual Library

Jägerlatin

Von Hans Varnhorst

„Ik segge jau, un dat is nich blot een Snack, de Welt is vandage vermuckt, un dat eerst recht bi dat junge Volk. Wat scha'ßt vandage noch mit de Bünsels anfangen?" hißt de Bur Julius Dünneback, nöttkerig kummt dat bi üm rut, un siene Backen, de an beiden Sieten van sien'n Mund so 'n bäten dalhangt, bävert verdreetlik, „verdeent dat Solt nich in 'n Potte, de Spinners, de Kreihhahns! Up 'e Jagd kannst se nich mal as Drievers bruken, nich mal! Segg mi dor doch een tau — teuf — de Knud Pundsack wör 't ja woll — Hahaha! — Knud! — wenn'k dat mal al hörn dau! — Dat wör in den Busk, weeßte, up den Dreesk bi de olen Kolkkuhlen, wor dat Strukwarks upwaßt un so 'n bäten prickelt, dor — güng he nich rin, dor kunn he woll mit siene langen Hoore hangen blieven. Hahaha, hör di dat an! Sünd dat noch Junges?! De Hoore, de Hoore! Wenn 'k dat man al hör! Dor wörn wi fräuher doch änner Keerls!"

Dat Füer in de apen Füerstä bullert un ballert, un de knäusterigen Prülle knippt un knappt. Rundümtau huckt de Jägers, kiekt stief in dat Füer, un ehre Ogen glört bi den Schien un de Warmte, de dat Füer utsmitt. Na 'n Tiedlang rakelt een van ehr af un tau de Glaut up, un dann fluttert dat van neen up, spaddelt hoch, sackt tauhope, spüttert un prußt un sackt weer in sik tausamen. Dat is 'n Spill, wat wisseweg geiht, den heelen Avend. Un Jochen Timphus, de Weert, geiht slörig üm den Kring, strickt mit sien'n verknubbelten Duum an de Näsen dal un kick na de Glöser, dräggt Sluck un Beer ran un stellt se vör de Sellskup hen.

Dor heff de Julius nu aver 'n Fatt anstäken!

„Wat wullt du maken?!" gnifflacht Piepers Ewald, „ik hebb dor ok so een'n, Hoortüg bet up'n Puckel un so, un ik hebb üm seggt, dat wör dägter, wenn dor wat in 'n Kopp as wenn dor wat baben drup seet. Hihihi! Wat wullt du, dat is so Maude vandage. Maude! Dat is 'n Tirannin, na de ehr Piepen danzt se al. Gägen de wörn Napolium un de ole Fritz lütke Stümpers. Maude! Dat segg al naug, dat dat 'n Fraumensk is! Allerwägens geiht se rüm, up 'e Straten, up 'n Johrmarkt, in 'e Kophüser, in 'e Karken un ok in 'e Slapkamern. Lett de Mensken kiene Ruh in Waken un in Drömen. Dat geiht akkrat so mit de Kledasche, de Plünnen, de se ut de Kophüser släpt. De Hoore fluttert ehr as Gardinen vör de Ogen rüm, mößt di wunnern, dat ehr dat nich lastig werd. Un mit Büxens lopt se, de mit Nieten taunögelt sünd, de Nieten! Fräuher wörden Dampers mit Nieten taunögelt!"

So 'n gaut Dutz sitt dor in eene Riege, Burns, Lüe ut'n Dörpe, de van de Drievjagd kamt, smachtig, döstig, meue un smerig. Achter de Theke steiht Jochen Timphus, tappt in, sitt bitau ok woll up sien hogen Stauhl, van wor ut he de Sellskup klüftig averkieken kann. Af un tau strickt he mit sien'n Duumknubbel an siene roe Näsen dal, dat heff sik so anwähnt.

„Dat is Tünkram", segg Dokter Sanders, wat de Menskendokter in 'n Dörpe is, „de Tien sünd änners worn na den groten Krieg. Dat is nich de Maude alleen, dat is 'n ännern Geist, de in de jungen Bussen sitt. Dor is ok 'n masse, wat dr ännert weern mott, dat is wisse! De jungen Lüe meent, dat is „in", un dann mott dat na ehr Dünken so. Dat wör fräuher ok nich änners, van Tied tau Tied wörn de Hoore kort, van Tied tau Tied ok lang. De jungen

Landesbibliothek Oldenburg

Bussen meent, se sünd de eersten, de dat utfunnen hebbt. Fleitjepiepen, dat wör fräuher ok al so".

Miteens blost dor so 'n kolen Wind in de Dörn, un in den lechten Ruum pultert so een mit lange Hoore, heff ok wat unner de Näsen. He is nich olt, is nich jung, dat kann een so jüst nich seehn. He kickt üm sik tau. De Kiddel, gries, afgräpen, sluddert üm den langen Keerl tau. Een Busk van Hoore hangt üm siene Schullern tau.

Een'n Ogenslag is't still, blot dat Füer knippt un knappt. Baben aver de Füerstä an de Wand hangt de Sinnteeken van'e Jagd, Hörns van Reehbücke, Hauers van Wildswiene, un in de Midde glupt so een speukhaftigen Keilerkopp ut de Müern. Dat süht ut, as wenn he kiest un kölbt un minnachtig up de Jägers dallacht.

Se kennt üm al, den Jürgen Bartels, so achtteihn of nägenteihn Johre mott he wäsen. He heff de Sellskup nich besünners in 't Oge, geiht still vör den Tresen langs un stellt sik an de Ecke. Een Glas Limo will he, süß nix. De Bedriev geiht wieter as vörher.

Jochen giff üm dat Glas Limo un sitt dann ok forts weer up sien hogen Buckstauhl. Sien Kopp lücht't up, un dann tippt he mit sien'n Duumknubbel vör siene Brägen un strickt so an de Näsen dal. He heff so siene Amörgen, dat wät't se al. Nu bögt he sik aver den Tresen, smüsterlacht un snackt liese mit Schapstalls Erich, un Erich geiht ok forts weer in den Kring van de Jägers an 't Füer. Dor geiht een Brummeln van Mund tau Mund. Dat fallt gor nich up, dat Schulten Hubert van een'n na den ännern geiht, sik dalbögt un een poor Wörde mit üm snackt. Dann heff he de Fust vull van Teihnmarkschiens. Dat geiht üm een'n rauhbastigen Spaß, un dann sünd Jägers jüst nich knickerig.

Jochen tippt noch eenmal mit sien'n Duumknubbel vör den Brägen un strickt so an de Näsen dal, trett as altied liekut in den Gaststaben un steiht, eeher as een sik denken kann, vör den Langhoorigen, holt üm de Schiens vör de Näsen un glurt üm an: „Hier. Jürgen Bartels, wi wullen — wi hebbt us so dacht, wi wullen di helpen, dat werd nu höchste Tied, dat du de Hoore afkriggst, — hier sünd hunnertfüftig Mark, drövt wi di dorvör de Hoore afsnien?"

De Student steiht 'n Ogenslag still, siene Ogen funkelt Jochen eene Sekun'n minnachtig an, he segg noch nix, vertreckt blot so 'n bitken den Mund, kickt up de Schiens, dann gaht de Ogen kiddig aver de Sellskup. Dor is nich een, de dr gnöchelt of gnifflacht, blot still is't worn, kannst woll 'n Stoppnodeln fallen hörn.

Un Jochen weiht lurig mit de Teihnmarkschiens. Jürgen schütt dat dör'n Kopp: Dat is väl Geld — miene Hoore willt woll weer wassen. Mit 'n Ruck dreiht he sik üm: „Gaut!" segg he, „dat gelt, — hunnertfüftig Mark — ik dau 't!"

So is dat, bi mannigeen treckt Geld noch mehr as een grannig Fraumensk of teihn Peere. Dat Geld werd nu den Tepen Gerd avergäven, de meisttied ok as Schiedsrichter bi de Fautballers kummdeern mott un as'n rejellen Keerl bekannt is.

Un nu geiht't dr bi! Dor is ok forts een Diskdäken tau de Hand, as wör dat so vörseehn. De Snieder Böske is äben na Hus swickert, he wahnt blot üm

Landesbibliothek Oldenburg

den Dreih, un kummt mit twee grote Sniederschern trügge. „Nummer achte un teihn", holt he de beiden in Höchte.

De junge Keerl sitt stief up den Stauhl un vertreckt nich een bäten dat Gesicht.

„Raatsch! . . . Ratsch!" singt de groten Schern, un de Strämels fallt van 'n Kopp up dat witte Laken un weiht an de Grund, wor de Stäweln van den Snieder se dalträt, de Pracht! Sic transit gloria mundi, brummelt de Dokter vör sik in 'n Bort. Dat is woll kien Taufall, dat de Barbutz ok noch jüst tüsken de Sellskup is, un nu mott he dr aver her un den Jungen adrett maken. Alls, as sik dat hört, un he is mit Flied un Drockte taugang, un dat dürt ok nich so lang, do süht Jürgen as so 'n richtigen Jungen ut, meent de Jägers un klappt lut in de Hannen, as wörn se in 'n Theoter.

Dat giff een grot Hallo, as Tepen Gerd üm de Schiens up den Tresen liek vör Ogen tellt. Jürgen treckt siene Schullern so 'n bäten frösterig in de Höchte, gripp dat Geld, knüsket dat tausamen un steckt't in de Büxentasken.

De Bur Flottmesch smitt noch 'n Lokalrunde, un dann steiht de Beerkran den heelen Avend nich still. Jochen Timphus lacht sik in 't Füstken, sien teihn Mark verzinset sik mehr as gaut, un fökender as süß strickt he mit sien'n Duumknubbel an siene Näsen dal.

Tüsken de Jägers giff dat Lachen un Snacken, un dat geiht dorbi nich üm Hasen, Reehbücke un Fasanen. Se kiekt noch mehr in 't Glas, as se dat süß daut, un glövt, se hebbt een Heldenstück taustan'n bröcht un ehr Dagwark gaut tau Enn krägen. Am meisten glövt söke dat, de gor kiene Hoore mehr up 'n Koppe hebbt. Tau de Jagd hört äben altied noch Pleseer.

Den ännern Vörmiddag is Jochen jüst bi 't Uprümen van den Gaststaven. Dor is väl liggen bläven, un dat süht so reuklos ut. Mit sien'n groten Bössen fägt he de lesten Hore tausamen. Sic transit gloria mundi, har de Dokter seggt.

Un dann steiht dor up mal een Fraumensk in de Dörn un fummelt in ehre Handtasken herüm.

„Tina, du?" wunnert Jochen sik. He kennt se gaut, se is de Mauder van den Jungen, den se gistern avend so schier makt hebbt. Jochen fäuhlt so wat as een leep Gewäten un weet nich rech, wat dor nu kamen schall. De wecken Lüe sünd ja so eegen mit ehre Kinner.

„Jo — o, ik wull mit di snacken", segg se spietsk.

„Is dr wat Besünners?" fragt he lurig.

„Ja, dat woll", segg se, un ehre Ogen scheet't Blitze, „mein Zeit, use Jungen, wo hebbt Gi dat makt, he köm gistern avend na Hus, ik hebb üm gor nich weer kennt, ik denk doch, dor steiht een heel frömmern Keerl vör mi. Un mien Mann heff lachet, dat he sik in Sluck un Beer verslök. Dat is doch ror, dat 'm sien eegen Kind nich mehr kennen deit. Kiene Hoore, kiene Wull mehr up den Dötz! Dat sün'wi nich gewennt", lacht se vör sik dal.

„He wull ja nich änners", wagt Jochen.

„Hunnertfüftig Mark!" segg se schämerig, un man kann't nich wäten, of dat ehr Vergneugen of ehr Verdrott is.

„He heff dat Geld doch krägen?" segg Jochen schalu.

Landesbibliothek Oldenburg

„Jaa, jaa, dat heff he, un dat heff ik üm ok laten, man nu kam ik hier, ik wull jau dat Geld trüggegäven. Dat Hoorsnien van use Kinner könt wi sülben noch woll betahlen!" Süh, so, un dann heff se ok all de Geldknippen in de Hand un treckt dor eene Handvull Schiens herut un blöet se vör üm up de Theke. Hunnertfüftig Mark!

Jochen steiht baff un seggt nien Wort mehr, kickt up dat Geld up den Tresen, un eeher he tau Vernüll kummt, is dat Menske ok al weer ut de Dörn. Tja, denkt he, ik mott mien Hoorsnien altied noch sülben betahlen. För hunnertfüftig Mark löt ik dat ok fökender maken.

Well am besten wegköm, dat war Jürgen. As he 'n poor Avende löter weer inköm un sien Glas Limo drinken wull, drückde Jochen üm de Handvull Schiens weer in de Hand un sä tau üm, dat dat Geld noch sien wör, he har sik dat rejell verdeent.

„Dank ok", sä Jürgen, „dank ok düchtig, ik kame weer in, wenn miene Hoore weer wassen sünd."

Südoldenburger Kantate

Von Constanz Vogel

Unsere Heimat ist für Fremde
armes, flaches Land,
und wir Angestammten wissen
um den spröden Sand.
Aber köstlich wird im Kargen
unsere Seele satt,
hier nur finden unsere Träume
eine Lagerstatt.

Unsere Ahnen rangen bitter
um den Lohn der Flur
und empfingen herbe Art aus
Urwuchs und Natur,
lebten ernst und redlich zwischen
Heide, Bruch und Moor,
wo der Schein der Sonne gloste
und der Nebel gor.

Heute bricht aus dürrer Erde
bunte Fruchtbarkeit,
wartend angestaute Stärke
dient nun neuer Zeit.
Bauern, Bürger, frisch besonnen,
handeln hell und wach,
und sie weilen heiter unter
einem dichten Dach.

Aber immer haben wir noch
an der Landschaft Halt.
Unsere reinsten Wünsche rasten
immer noch im Wald,
da, wo Reh und Bussard wohnen
und wo jeder Baum
ragt, als wüchse er aus unsrem
inneren Daseinsraum.

Landesbibliothek Oldenburg